



4. Rundbrief des Herzogenberg-Freundeskreises

Liebe Mitglieder des Herzogenberg-Freundeskreises

Ein Jahr, so lange, ist vergangen seit unserem letzten Rundbrief vom Dezember 2018, abgesehen von der E-Mail, die wir Ihnen diesen November schickten mit Terminen von Konzerten und Ereignissen, für die es im Dezember zu spät gewesen wäre. Es *gibt* Gründe, die zu diesem grossen Intervall geführt haben. 2019 war für mich ein Jahr mit Herausforderungen. Als weitere Konsequenz habe ich mich entschlossen, auf Ende dieses Jahres meinen Einsatz für das Museum Heiden aufzugeben. Nach der Nord und der Tätigkeit für die IHG ist dies ein nächster Schritt auf dem Weg des Loslassens.

Doch nun darf ich Ihnen eine schöne Reihe von positiven Mitteilungen folgen lassen. Schön, dass verschiedene Autoren sich zu Wort gemeldet haben mit ihren Beiträgen. So sollte es sein: ein Austausch, ein Forum an Hin und Her, was sich in den vergangenen Monaten ereignet hat, was man dabei empfand, wo man Freude erlebte. Sie werden eine Vielzahl von unterstrichenen Wörtern antreffen: Klicken Sie sie an! Dahinter versteckt sich ein Link mit weitergehenden Informationen!

Ich grüsse Sie ganz herzlich aus Heiden, auch im Namen der ehemaligen Vorstandsmitglieder der IHG. Ich wünsche Ihnen ein wohlgefalliges neues Jahr, verbunden mit der Hoffnung, dass es Ihnen viel Freude und Segen bringen möge! Und: ich freue mich auf jede Zuschrift – damit es nicht wieder ein Jahr bis zum nächsten Rundbrief dauere und dieser wieder farbig, lebendig und informativ werde!

Heiden, am 2. Weihnachtstag, 26. Dezember 2019

Herzogenberg-Freundeskreis Heiden
Ihr Andres Stehli

Das finden Sie im 4. Mitgliederrundbrief

- Seite 3: «Die Geburt Christi» diesen Advent in Heiden und anderswo. Einführung und Texte.
- Seite 4: «Die Geburt Christi» in Erlangen und Lengerich; das ganze Oratorium zum Anhören.
- Seite 5: Konrad Klek lädt ein: Dreikönigsfest 2020 in Erlangen.
- Seite 6: Ein verspätetes Weihnachtsgeschenk an den Freundeskreis.
- Seite 7: Fachbeitrag Konrad Klek: Der Komponist Heinrich von Herzogenberg und sein Haus Abendroth.
- Seite 8+9: Forum: Hanspeter Nef. Seite 10: Forum: Markus Utz und sein *ensemble cantissimo*. Tonbeispiele.
- Seite 11: Reminiszenz: Es begann mit Herbert von Karajan. Seite 11: Forum: Dr. Manfred Merker.
- Seite 12: Reminiszenz: Wilhelm Furtwängler und eine Beziehung zu den Stehli in der Pension Nord.
- Seite 13-15: Forum: Dr. Bernd Wiechert. Herzogenberg als Türöffner.
- Seite 15: Musik: Herzogenberg in Ton und Bild.
- Seite 16: Herzogenberg-Anlässe in der Rückschau. Frühere Rundbriefe im Herzogenberg-Freundeskreis.
- Seite 17: Andrea Wiesli und das Trio Fontane mit der neuen CD
- Seite 18: Fachbeitrag: Konrad Klek: «Ein sehr neuer Ton». 125 Jahre Weihnachtsoratorium.
- Seite 18: Fachbeitrag: Konrad Klek: «Herzogenbergs Lieder online verfügbar!»
- Seite 19: Fachbeitrag: Andrea Wieslis Dissertation zu den Liszt-Transkriptionen von Schubert-Liedern.
- Seite 19+20: Reminiszenzen: Konrad Klek: «Herzogenberg in Wagners Villa Wahnfried»
- Seite 21: Fachbeitrag: Herzogenbergs Briefwechsel mit Friedrich Spitta ediert und kommentiert.
- Seite 22+23: Konrad Klek: Einführungen in Herzogenberg-Konzerte der FAU (Friedrich-Alexander Universität).
- Seite 24: Schlusswort und «Durch alle Töne tönent» mit Wilhelm Kempff.

Der kleine Farb-Leitführer und Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie werden beim „scrollen“ durch die kommenden Seiten bemerken, dass jede von ihnen farblich akzentuiert ist. Das ist gewollte: es soll Ihnen als Orientierung dienen. Jede Farbe des Titelpalkens und der Hinterlage des Textes hat eine bestimmte Bedeutung:

Fachbeiträge. Spezialisten äussern sich musikwissenschaftlich.

Vergangenes. Was sich getan hat: Konzerte, Anlässe, Neuerscheinungen.

Reminiszenzen. Spezielle Berichte aus der Vergangenheit.

Forum. Freundeskreis-Mitglieder schreiben zu beliebigen Themen.

Musik. Herzogenberg in Ton und Bild: Zum Abrufen per Klick.

Zukünftiges. Kommende Konzerte, Veranstaltungen, Ereignisse von Interesse.

Des weiteren finden Sie Darstellungen wie diese rechts: Sie bedeuten: das gibt es etwas zum Anklicken, dahinter versteckt sich Musik, meist von Herzogenberg, oft mit bewegten Bildern der Musizierenden, manchmal nur ein Standbild.



Auch da etwas Neues. Wenn Sie einen früheren Freundeskreis-Rundbriefe oder ein anderes Dokument vermissen: Mit Klick kommt es zurück, machen Sie den Test!



Unterstrichene, **manchmal fette Texte**. In aller Regel steckt dahinter ein Link, der Sie weiterbringt: In eine Webseite eines anderen Anbieters, zu einem Dokument auf der Herzogenberg-Webseite usw. Als weiteres Merkzeichen finden Sie diesen Pfeil . An dieser Stelle werden Sie weitergeführt zu Texten, Bildern, Filmen.

Vergangenes. «Die Geburt Christi» op. 90. Wo sie diesen Advent aufgeführt wurde.

Es sind hier Termine aufgelistete, von denen wir Kenntnis haben. Seit es den Herzogenberg-Fonds nicht mehr gibt, erhalten wir keine Unterstützungsgesuche mehr, und viele Aufführungen geschehen ohne unser Wissen. Tatsache ist, dass «Die Geburt Christi» in Deutschland in jedem Advent dutzendweise aufgeführt wird. Bitte teilen Sie uns mit, wenn immer Sie Kenntnis haben von Aufführungen, auch Herzogenberg-Konzerten überhaupt!

«Die Geburt Christi» op. 90

- **Heiden:** Samstag, 7. Dezember 2019, 19:00 Uhr, Evangelische Kirche Heiden
- **Bischofszell:** Sonntag, 8. Dezember 2019, 18:00 Uhr, Kirche St. Pelagius, Bischofszell
- **St. Gallen:** Samstag, 14. Dezember 2019, 19:00 Uhr, Kath. Kirche Rotmonten St. Gallen

Die Reportage der Appenzeller Zeitung
zur Entstehung der «Geburt Christi» in Heiden.
Interview mit Andres Stehli.



Das volle Textheft der
Aufführung von Heiden (28S)
Einführung von Konrad Klek



Konrad Klek: «Eine Sternstunde
der Menschheit in Heiden!
125 Jahre Weihnachtsoratorium.



Weitere, uns 2019 bekannte Aufführungen des Weihnachtsoratoriums «Die Geburt Christi» in der Schweiz:

- **Bern:** Sonntag, 22. Dezember, 17 Uhr, Pauluskirche Bern, Freiestrasse 8, 3012 Bern
- **Zürich-Saatlen:** Samstag, 14. Dezember, 19 Uhr, Reform. Kirche Saatlenstrasse 240, 8050 Zürich
- **Rümlang:** Sonntag, 15. Dezember, 17 Uhr, Kath. Kirche St. Peter, Rümelbachstrasse 40, 8153 Rümlang

in Deutschland:

- **Berlin:** Samstag, 14. Dezember, 18 Uhr, Dreieinigkeitskirche, Lipschitzallee 7, 12351 Berlin-Gropiusstadt
- **Bobingen:** Sonntag, 15. Dezember, Pfarrkirche St. Felizitas, Hochstraße 2A, 86399 Bobingen
- **Essen:** Sonntag, 15. Dezember, 16 Uhr, Auferstehungskirche, Steubenstraße 50, 45138 Essen
- **Berlin:** Sonntag, 15. Dezember, 18 Uhr, Johanneskirche, Ringstrasse 37, 12205 Berlin-Lichterfelde
- **Berlin:** Sonntag, 15. Dezember, 16 Uhr, Magdalenenkirche, Karl-Marx-Straße 201, 12055 Berlin-Neukölln
- **Erlangen:** Mittwoch, 18. Dezember, 20 Uhr, Neustädter Kirche, Neustädter Kirchenpl. 2, 91054 Erlangen
- **Bad Gandersheim:** Sonntag, 22. Dezember, 18 Uhr, Stiftskirche Dom, Stiftsfreiheit 1, 37581 Bad Gandersheim
- **Waldshut:** Samstag, 28. Dezember, 18 Uhr, Liebfrauenkirche, Marienstrasse 8, 79761 Waldshut-Tiengen

Vergangenes. «Die Geburt Christi» op. 90. Zur Aufführung in Erlangen vom 18. Dezember 2019.

Konrad Klek war einer von jenen erfreulich zahlreichen deutschen Chorleiter, die im Advent 2019 «Die Geburt Christi» aufgeführt haben. Was muss das für ein rauschender Klang und Gesang gewesen sein bei 140 Sängerinnen und Sängern, bei den Gemeindechoralisten zusätzlich unterstützt durch die Besucher in der voll besetzten Neustädter Kirche!

Am Mittwoch, 18. Dezember um 20 Uhr, musizierten in «seiner» Neustädter Kirche am Neustädter Kirchenplatz 2, in 91054 Erlangen: Christian Rathgeber (Evangelist), Maria van Eldik (Engelsstimme), Eva Körner (Maria), drei Männerstimmen, Jan Dolezel (Harmonium), Norbert Kreiner (Orgel). ad-hoc Streichorchester, Akademischer Chor der FAU, Chorkreis St. Sebald, Kirchenchor Herz Jesu, Leitung UMD Prof. Dr. **Konrad Klek**.

Lesen Sie links die Rezension des Konzertes!

Andres Stehli



Vergangenes. «Die Geburt Christi» op. 90. Eine stellvertretende Rezensionen einer Aufführung im Advent 2018.

In Deutschland wird das Weihnachtsoratorium von Heinrich von Herzogenberg immer mehr zur geschätzten Alternative für das personell und finanziell aufwändige Weihnachtsoratorium von J. S. Bach, insbesondere für Kantoreien mit bescheidenen finanziellen Möglichkeiten. Wie schrieb doch Friedrich Spitta in der Erinnerung an die Entstehungsgeschichte:

Seinem Einwand gegenüber, daß wir ja das von J.S.Bach besäßen, dem Konkurrenz zu machen ein eitles Unterfangen sei, begegnete ich mit dem Hinweis auf dessen Umfang, technische Schwierigkeit und Kostspieligkeit im Beschaffen von Solisten und Orchester. Vor meiner Seele stand ein mit den einfachsten Mitteln ausführbares Werk, das den bunten, stilllosen Programmen unserer Kirchenchöre zur Weihnachtszeit entgegentreten könnte und deren kirchliche Feiern auf ein h ö h e r e s künstlerisches Niveau zu heben imstande wäre.

Aus der langen Liste von Aufführungen im Advent **2018** zeigen wir stellvertretend die Rezension der **Aufführung vom 9. Dezember 2018 in der Stadtkirche Lengerich** (Westfalen).



Musik. Das ganze Weihnachtsoratorium bei YouTube.

Bei YouTube gibt es **DVD-Einspielungen des Weihnachtsoratoriums**. Hier die Links zu den drei Teilen einer Aufführung im **Dom von Braunschweig**. Nicht mit Kameraeinstellungen der Ausführenden, dafür stimmige Bildern und alle Texte, damit Sie sich voll auf Musik und Inhalt konzentrieren können.

3x



Dreikönigsfest

zu Erlangen 2020

Ich werde noch nicht 60, (voraussichtlich) auch noch nicht Opa, gehe auch noch nicht in den Ruhestand, möchte aber mit 59 (Zahlensymbolik!) ein **Fest** feiern.

Daher lade ich zum Dreikönigsfest am 5. und 6. Januar 2020 nach **Erlangen** ein und freue mich auf Gäste von fern und nah.

Sonntag, 5. Januar 2020

Ab 15.30 Uhr Eintreffen in der Orangerie, Foyer Wassersaal – Kaffee gibt`s ...

17 Uhr Neustädter Kirche - **Drei Könige auf der Orgelbank**
offerieren Weihrauch, Myrrhe und Gold (in seltenen Klängen)

Konrad Klek spielt Helmschrott, Jan Doležel offeriert Kaminski,
Andreas Jetter schenkt Gulbins.

19 Uhr **Abend-Gala** im Wassersaal der Orangerie

mit diversen musikalischen Darbietungen (u.a. Uraufführung Uwe Strübing)
im Zeichen des Herrn Poeten,
der als Standbild den Hintergrund dieser Einladung formiert.
Weitere Text- und Musikbeiträge sind durchaus erwünscht.

Open end ...

Epiphantias, 6. Januar 2020

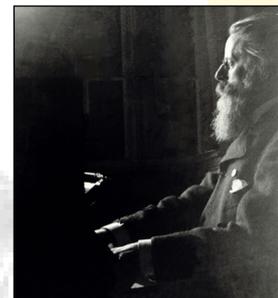
10 Uhr Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch Neustädter Kirche

11.15 Uhr Musiksaal der Orangerie

Rendezvous mit einer (klingenden) **Reliquie**:
das Klavier Heinrich von Herzogenbergs

13 Uhr Abschluss mit gemeinsamem Mittagessen

Zugabe fakultativ für Erlangen-Novizen:
Stadtführung als Verdauungsspaziergang



Um Hotelkapazitäten und Gaststätte reservieren zu können, bitte ich bis 15. Oktober um Rückmeldung (via e-Mail)

- Übernachtung vom 5. auf 6. Januar
- Teilnahme am Mittagessen 6. Januar

Erwartungsfroh grüßt aus dem Himmelreich zu Erlangen *Konrad Klek*

24.09.2019

Ein Weihnachtsgeschenk. Die neue CD des *ensemble 4.1*.

Nachrichten vom *ensemble 4.1* (*Four point one*) und die neue CD

Ich habe in den früheren Jahresberichten resp. Mitgliederrundbriefen mehrmals über das *ensemble 4.1* berichtet. Es setzt sich zusammen aus Thomas Hoppe (Klavier), Jörg Schneider (Oboe), Alexander Glücksmann (Klarinette), Fritz Pahlmann (Horn) und Christoph Knitt (Fagott). Die Fünf haben sich verdient gemacht um die Aufführung von Herzogenbergs beliebtem Klavier-Bläserquintett Es-Dur op. 43, und dies schon seit Jahren! Nicht nur in Deutschland, auch in der Schweiz, in weiteren Ländern Europas, in mehreren USA- und Kanada-Tourneen und in mehreren Grosstädten Chinas. So wird der Name „Herzogenberg“ weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht. Sein Bläserquintett verdient es denn auch, verbreitet zu werden.

Auf Grund des Erfolges, der ihnen bei der Aufführung dieses Werks zuteil wurde, hat das *ensemble 4.1* vergangenen Frühling eine zweite CD eingespielt. Der Herzogenberg-Fonds hat noch in der IHG-Zeit dieser Produktion eine namhafte Unterstützung zugesagt. So kommt es, dass ich Ihnen diese **CD als nachträgliches Weihnachtsgeschenk frei Haus** zuschicken kann. Alles, was Sie dazu beitragen müssen, ist, sie per E-Mail oder Brief zu bestellen!

Auf Seite 15 finden Sie die Möglichkeit, der Aufführung des lebhaften ersten Satzes beizuwohnen. Dort spielt allerdings nicht das *ensemble 4.1*, sondern eine Gruppe von engagierten jungen Musikern anlässlich des «Podium Junges Europäisches Musikfestival Esslingen».



Musik. Das *ensemble 4.1* bei der CD-Einspielung.



Der Komponist Heinrich von Herzogenberg und sein Haus Abendroth in Heiden – mehr als eine Episode.

Liebe Freundeskreisler

Im Jahre 2003 war uns das Glück wohlgesinnt. Es gab damals die Internationale Herzogenberg-Gesellschaft noch nicht (wir gründeten sie am 4. April 2004 im Kursaal Heiden; etliche unter Ihnen waren schon damals dabei!). So war es für uns ideal, dass auf diesen Termin hin das Appenzellische Jahrbuch 2003 erschienen war, in dem unser Präsident Konrad Klek einen ausführlichen Artikel unter dem obengenannten Titel bringen konnte. Die Jahrbücher sind Bände in denen das Leben im Kanton Appenzell (aber auch in der Schweiz und international) des Vorjahres beschrieben wird, in dem aber gleichzeitig auch viel Raum für historische Themen gegeben wird. Somit wurde der Artikel zur wunderbaren Propaganda und Geburtshilfe für die IHG!

Wir haben später einen Sonderdruck angefertigt. Es ist sehr wohl möglich, dass etliche unter unseren Freundeskreisler den Text nie gelesen oder erhalten hat. Damit ist der Zeitpunkt da, ihn Ihnen zum Lesen zu geben. Sie werden eine wunderbare Zusammenfassung vorfinden über die Jahre von Heinrich von Herzogenberg in Heiden: Was er hier erlebte, was ihn bewegte, wie er auf Schicksalschläge reagierte, wer zu Gast, was er komponierte.

Andres Stehli

**Zum Artikel von Konrad Klek
über das Abendroth** 

Einblick in ein Fotoalbum: Das Innere des Abendroth 1923.

Das Mobiliar stammt weitgehend von Heinrich von Herzogenberg.



Forum.

Ehemalige IHG-Mitglieder, heute im Freundeskreis, melden sich zu Wort.

Ihre Beiträge bereichern unsere Rundschreiben und halten die Erinnerung an die Zeit der IHG wach. Ein schönes Beispiel ist Hanspeter Nef, der sich als Laienmusiker mit unermüdlichem Einsatz aktiv für Herzogenbergs Kammermusik einsetzt. Jedes Schreiben, gerne bebildert, bereichert es unsere Rundbriefe und hält die Erinnerung an viele schöne Momente in der Zeit der IHG wach! Ich freu mich über jede Zuschrift!

Andres Stehli

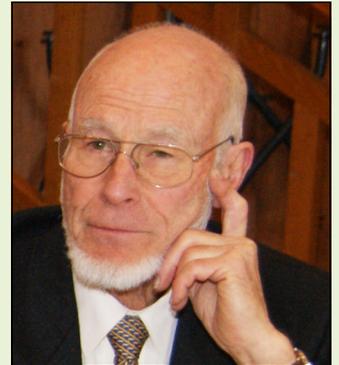
Forum. Hanspeter Nef, Teufen.

9. Januar 2019

Leserbrief

Mit Interesse und grossem Gewinn habe ich den 3. Mitgliederbrief gelesen.

Der Bericht von Konrad Kleck über den Notenschatz in Bad Köstritz erinnert mich an den Tag in Leipzig, als ich mit ihm und Bernd Wiechert in einer längst verlassenen Fabrik vergeblich nach Herzogenberg-Dokumenten fahndete, die dort vermutet wurden. Vergeblichkeit ist ja die treue Begleiterin der Forschung. Aus dieser Sicht was für ein ausserordentlicher Glücksfall, dass es diesen musikalischen Fürsten Reuss gab, der Noten sammelte und für die Nachwelt bewahrte, sowie die Tatsache, dass ausgerechnet das Gebäude mit dem Notenschrank bei der Zerstörung des Schlosses in der DDR-Zeit verschont blieb.



Christoph Jakobis Bericht über die letzten vier Begegnungen Herzogenbergs mit Brahms zeigt, dass es mit dessen oft beklagter Ablehnung des Jüngeren nicht so schlimm gewesen sein kann. Sonst hätte er seinen „Verehrer“, der sein Freund sein wollte, wohl kaum mehrmals getroffen bzw. ihn an seinen Tisch geladen. Ist es nicht verständlich, dass Brahms nicht mochte, wenn andere ihm kompositorisch auf die Schliche kommen wollten und Werke schrieben, die ihm bzw. seinem Stil aus seiner Sicht zu nahe kamen? Dass er bereit war, dem Pianisten Herzogenberg in der Aufführung von dessen op. 75 die Noten zu wenden, dünkt mich eine freundschaftliche Geste. Dass er hinterher nicht Wertschätzendes über die Musik zu sagen vermochte, wo doch alle Anwesenden danach gierten, kann ich als Appenzeller gut verstehen.

Bernd Wiechert macht einen neugierig auf Columbus, ein Werk, dessen Stoff ich nie mit dem Begriff Kantate in Zusammenhang gebracht hätte. (Aber Bach hat ja auch eine Kaffee-Kantate geschrieben.) Doch deshalb ist es gerade für musikalische Laien wie mich erhellend, sozusagen als Apero eine anschauliche Werksbeschreibung samt Hintergrundinformationen zu lesen. Dass die Mitglieder die CD als Geschenk ohne Pferdefuss bestellen dürfen, ist Zeichen heute seltener Grosszügigkeit, hinter der ich einen uns bekannten Sponsor in Heiden vermute.

Für mich als technoaversen Leser ist schliesslich angenehm, dass man mit Klick direkt zu Konzertausschnitten, Live-Aufnahmen und Videos gelangt.

Alle, die Beiträge zu diesem Mitgliederbrief geleistet haben, verdienen herzlichen Dank.

Hanspeter Nef

Wie ich zu Herzogenberg fand - aus dem Nähkästchen eines Amateur-Kammermusikers

Vor wohl vierzig Jahren begann meine ausserberufliche Laufbahn als Bratschist. Ein Berufskollege und späterer Musikschulleiter, der immerhin bei Alfred Cortot studiert hatte, sollte die 100-Jahr-Feier einer Bildungsanstalt (heute heisst dergleichen Pädagogische Hochschule) musikalisch umrahmen. Das wollte er nicht als Solist tun und bat also drei Kollegen, die ebenfalls dort studiert hatten, mit ihm als Klavierquartett aufzutreten, u.a. mit dem g-moll-Quartett von Mozart. Der Haken: Mir war die Viola-Stimme zugeordnet, obwohl ich noch nie eine Bratsche in Händen gehabt, geschweige denn gespielt hatte. Das gab ich zu bedenken, aber der Geiger wartete gleich mit der Lösung auf: Greifen sei ja gleich wie auf der Geige, es töne einfach eine Quinte tiefer. Er werde mir die Noten so umschreiben, dass ich auf der Bratsche sozusagen Geige spielen könne. Unser Auftritt erhielt, trotz der Beimischung meiner nicht immer koscheren Töne, Applaus, und wir beschlossen, fortan als festes Klavierquartett zu musizieren. Sogar in einen Musikkurs für angehende Profis wurden wir aufgenommen, obschon wir ausser musikalischer Begeisterung lediglich einige graue Haare, Haarausfall oder

gar beides mitbrachten. Inzwischen hatte ich bereits gelernt, meine Mozart-Stimme von Bratschennoten zu spielen. Doch der Bratschenschlüssel ist mir weiterhin unvertraut geblieben, abgesehen vom C in der Mitte des Notensystems – der Geigenschlüssel spukt mir immer noch drein – und wie ich eigentlich zu spielen vermag, ohne die Noten sogleich benennen zu können, bleibt nicht nur mir ein Rätsel.

Wir spielten einiges in der zwar nicht so reichen Literatur für Klavierquartett, soweit für Amateure zu bewältigen, auch die Quintette von Schumann und Dvorak. Unser Pianist stiess auf der Suche nach weiteren Klavierquartetten auf das op. 75 von Herzogenberg (jenes, bei dem Brahms für den Komponisten umgeblättert hat), war er doch Mitglied der Herzogenberg-Gesellschaft. So kam ich zur Musik eines Komponisten, den ich vorher nicht gekannt hatte. Das zog weitere Kreise: Ich besuchte einige Konzerte in der Pension Nord, wurde mit Andres Stehli bekannt, trat wie mein Freund der Herzogenberg-Gesellschaft bei und überzeugte meine zwei Trio-Damen, die beiden Trios op. 27 zu spielen, beide (Trios) von Brahms als gut befunden, wohl weil sie in keiner Weise „brahmsten“. Das Feingestrickte der Komposition macht einem Streicher allerdings recht zu schaffen. Auf Schritt und Tritt erfährt man, dass der Komponist nicht für Amateure schrieb (man denke auch an die oft kühne Chromatik oder rhythmisch vertrackte Stellen) – und weiter, dass er, wie seine Frau, Pianist war, nicht Streicher, und, anders als Brahms, keinen Joachim zur Seite hatte.

In letzter Zeit habe ich's geschafft, eines „meiner“ Quartette und „mein“ Quintett zu überzeugen, je zwei Sätze aus op. 42, 1 bzw. 77 für unsere kommenden Musikkurse vorzubereiten. Es braucht nicht wenig, Laien für Komponisten zu gewinnen, die „ja niemand kennt“, weil sie nicht zum Dutzend der Erlauchten und Unbestrittenen gehören. Dabei gehört die Entdeckungsfreude zu den schönsten Freuden, nicht nur in der Musik...

Hanspeter Nef

Wir spielen Herzogenberg!

1. September 2019

Lieber Andres

Mit Freude teile ich Dir mit, dass es mir endlich gelungen ist, zwei meiner Ensembles zu überzeugen, Sätze aus Herzogenbergs Kammermusik zu spielen:

1. Im Musikkurs Wildhaus neben Dvoraks Quintett op. 97 die Sätze 1 und 2 aus Herzogenbergs op. 77. Das Werk ist nach dem Tod Elisabeths entstanden, wie ich aus Antje Ruhbaums Biografie schliesse. Sein kunstvolles kompositorisches Geflecht mit aufwühlenden Passagen hat uns Amateure gefordert. Schliesslich hat sich auch jenes Mitglied in das Werk eingelebt, das ihm anfänglich mit grosser Skepsis begegnet war. Und die Tutoren haben sich lobend über die Musik geäussert.

2. Eines „meiner“ Streichquartette hat eingewilligt, in einem Musikkurs in Ernen VS aus Herzogenbergs op. 42,1 die beiden Mittelsätze zu spielen, sozusagen als Gegenleistung für mein Zugeständnis, ein weiteres Mal Borodins 2. Quartett mitzuspielen, das ich bereits mehrmals in Kursen neu erarbeitet habe. Dieses Ensemble hat (im Gegensatz zu Brahms, dem das op. 42 gewidmet ist, der aber seinem Bewunderer kein Wort der Anerkennung darüber äussern mochte) Gefallen daran gefunden, obwohl auch in diesem Fall Amateuren allerhand abverlangt wird. Besonders gefreut hat mich, dass unsere beiden Tutoren, die Gebrüder Schilli vom Offenburger Streichtrio, sich sehr für die beiden Sätze interessiert, die Komposition gerühmt und alles getan haben, damit die Noten zu Musik wurden, wenn auch nur auf Amateur-Niveau.

Hanspeter





Forum. Markus Utz, Vokalensemble *cantissimo*.

Das ensemble cantissimo. *Es bleibt uns in bester Erinnerung durch die eindrücklichen Chorkonzerte im Kursaal und die Bereicherung der Gottesdienste, vor allem aber durch das Verdienst des Chorleiters Markus Utz mit der Einspielung der Triple-CD mit weltlicher und geistlicher Chormusik von Heinrich von Herzogenberg.*

10. Dezember 2018

Sehr geehrter Herr Stehli

Vielen Dank für Ihren Rundbrief, der mich in den USA erreicht. Innerhalb meines Sabbaticals bin ich zusammen mit meiner Familie an der Ostküste der USA und als Gastprofessor an der University Yale tätig bis Mitte Januar.

Unsere Konzerte im Juni mit Herzogenberg op. 73 in der Chorfassung waren ein voller Erfolg. Anbei Berichte zu unseren Konzerten und ein paar Bilder.

Vielleicht können Sie ja darüber im kommenden Rundbrief berichten. Vielen Dank für Ihre grosszügige Unterstützung unserer Tournee.

Auch bei meinen Einladungen nach Kanada und hier in den USA (Missouri und Princeton) kam Herzogenberg sehr gut an und stiess auf grosses Interesse.

Über die Zusendung einer Columbus CD würde ich mich sehr freuen. Das Projekt klingt wirklich sehr spannend.

Herzliche Grüsse aus Yale
Markus Utz

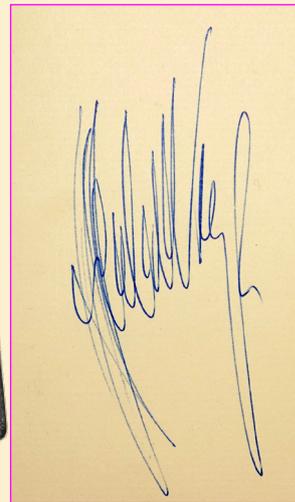
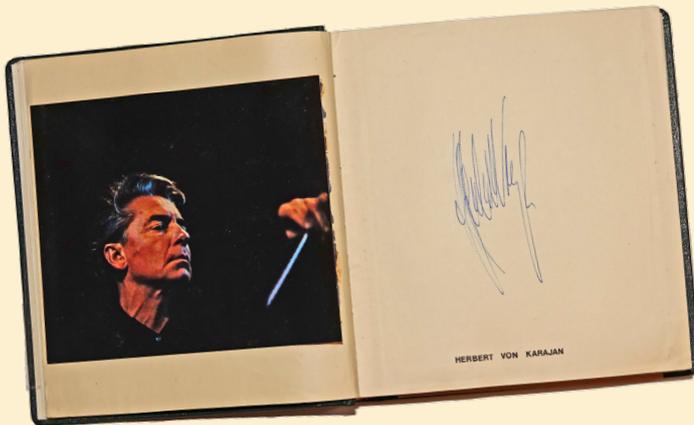
Erinnerungen an das *ensemble cantissimo* unter Markus Utz.



Reminiszenzen. Es begann mit Herbert von Karajan.

Während meiner Hotelfachausbildung verbrachte ich u.a. einige Zeit an der Rezeption des renommierten Luxushotels *Baur au Lac* in Zürich. In diesem Hotel, gleich gegenüber der Tonhalle, wohnten alle grossen Interpreten der klassischen Musik. Auch Herbert von Karajan. «Wenn es mir gelingt, eine Unterschrift von ihm zu erhalten, soll dies der Beginn einer Autographensammlung sein!». Es gelangt. Es wurde daraus in Buch mit Dutzenden von Unterschriften und Widmungen von Grössen aus aller Welt. Ich werde Ihnen im nächsten Rundbrief mehr dazu berichten (siehe auch letzte Seite 24).

Andres Stehli



Mit dieser Unterschrift begann alles.



Forum. Dr. Manfred Merker, Offenburg.

28. Dezember 2018

Lieber Andres,
ein bisschen spät für unsere guten Wünsche an euch für ein froh verbrachtes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr, in dem wir uns schon sehr auf unsere gemeinsamen böhmischen Ferien freuen – aber das Fest verzögert doch so einige Agenda.

Nun aber zu unserem Hauptdank, dem hoch interessanten, umfangreichen Rundbrief mit seinen überaus lesenswerten Artikeln: die Köstritzer Funde von Klek, die Columbusbesprechung von Wiechert, Wittnebels Seesturm- Aufführung, M. Schwarz' Totenfeier in Graz und Jacobis Beitrag, mit all den weiterführenden Links und Konzertbesprechungen in der neuen Rubrik. Da braucht's gute Zeit, um alles noch einmal gründlich nachzulesen! Besonders haben uns der Bericht und die Bilder

über die Pension Nord reichlich traurig gemacht, wenn man sich gegenwärtigt, wie viele schöne Tage wir in diesem wunderbaren Rahmen bei unseren unvergesslichen Herzogenbergtagen dort erleben durften – für euch beiden aus nächster Nähe sicher ganz besonders schlimm! Gern kommen wir noch einmal auf einige besondere Details Deiner wieder bewundernswerten phantastischen Redaktionsarbeit zurück.

Gern würden wir schon auf diesem Wege als euer nachweihnachtliches Geschenk die neue Columbus Doppel-CD bestellen, zumal wir in Offenburg gerade eine sensationelle Ausstellung aus der Columbuszeit haben, an der ich mitwirke: Man hat in unserer historischen Stadtbibliothek eine elsässische Seekarte aus dem Jahre 1507 entdeckt, auf der zum allerersten Mal der Name „Amerika“ für den neuen Erdteil verzeichnet ist.

Ich hoffe, es geht euch gesundheitlich gut und ihr könnt zuversichtlich in das Neue Jahr blicken. Und so grüssen euch beide aus Offenburg

herzlich Inge und Manfred



Reminiszenzen. Wilhelm Furtwängler und eine Beziehung zu den Stehli in der Pension Nord.

In Heidens Gemeindeblatt Aufwind vom Februar 2019 ist auf der Titelseite ein Ereignis aufgegriffen worden, das im Sommer 1944 für eine Familie Stehli in Zürich eine spezielle Bedeutung gewann. Der Dirigent Wilhelm Furtwängler hatte Deutschland verlassen, seine Frau Elisabeth gebar in Krankenhaus der Pflegerinnenschule einen Sohn Andreas, den sie nicht zu stillen vermochte.

In der Pflegerinnenschule war bekannt, dass meine Mutter, die mich zuvor dort geboren hatte, über reichlich Muttermilch verfügte. Angefragt und getan: so ergab es sich, dass meine Mutter die Ammenfunktion für den kleinen Furtwängler übernahm und – per Eilboten zugestellt – neben dem Andres eben auch der Andreas am Familienmahl teilnehmen konnte.

Was folgte, war eine langjährige herzliche Beziehung, die andauerte, als die Furtwänglers nach Clarens übersiedelten. Als meine Eltern 1946 die Pension Nord übernahmen, weilte Elisabeth Furtwängler mit ihrer Familie in Heiden, wenn Wilhelm auf Konzerttournee war. Die Freundschaft setzte sich auch nach dem Tode von Wilhelm 1954 fort.

In den 1960er-Jahren schenkte mir Elisabeth Furtwängler für mein Autographenalbum eine verworfene Partiturseite der 2. Sinfonie. Wilhelm hatte darunter gelitten, dass er als Komponist nie Fuss fassen konnte. Die zwei Partiturseiten und den Bericht im Gemeindeblatt lassen sich per Klick vergrössern.

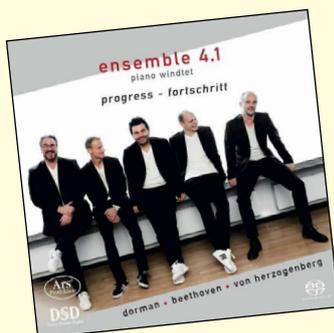
Andres Stehli



[Die Geschichte einer Amme.
Furtwänglers und die Stehli.](#)



Zukünftiges. Erinnerung.



**Das verspätete
Weihnachtsgeschenk!**

Siehe Seite 6.



Forum. Herzogenberg als Türöffner. Dr. Bernd Wiechert, Kiel.

Bernd Wiechert. Sein Name ist untrennbar verbunden mit «Herzogenberg und Heiden». Wäre ich nicht vor 20 Jahren auf ein Buch gestossen „Bernd Wiechert. Heinrich von Herzogenberg. Studien zu Leben und Werk“, ich glaube, das Geschehen in Heiden wäre anders verlaufen. Die Jahre um die Jahrtausendwende waren geprägt von Konrad Klek mit seinen musikpraktischen Erfahrungen, meiner Organisation von Anlässen und... Bernd Wiecherts musikwissenschaftlichen Kenntnissen. Seit wir Bernd letztmals – an der Mitgliederversammlung vom 10. Juni 2017 in Heiden – begegneten, hat sich bei ihm in beruflicher und familiärer Hinsicht einiges verändert. Lesen Sie im folgenden doch, wie es ihm ergangen ist!
Andres Stehli

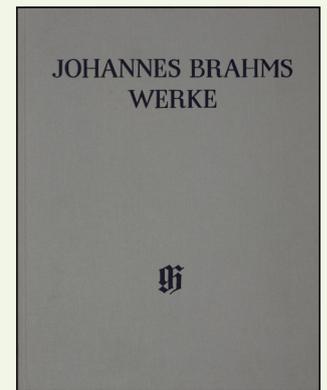
Herzogenberg als Türöffner

Liebe Mitglieder des Herzogenberg-Freundeskreises,

viele von Ihnen werden sich gut daran erinnern, dass zu Zeiten der IHG immer wieder mal die Rede vom Musikverlag C. F. Peters in Frankfurt am Main war – nicht zuletzt deshalb, weil ich zu den langjährigen Mitarbeitern ebendieses Verlages gehörte. Nach fast 20 Jahren gab ich die Verlagstätigkeit auf, um eine Stelle im wissenschaftlichen Bereich anzunehmen. Seit Dezember 2013 war ich für die *Arnold Schönberg Gesamtausgabe* mit Sitz in Berlin tätig. Nur wenige Mitglieder des Freundeskreises dürften davon erfahren haben, dass ich fünf Jahre später, im Juni 2018, mein Leben noch einmal auf den Kopf stellte, meine Berliner Stelle aufgab und als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an die *Johannes Brahms Gesamtausgabe*, Forschungszentrum Kiel, wechselte. Mit dieser Institution, bei der ich nun hauptberuflich angestellt bin, stand ich schon etliche Jahre vorher als externer, freiberuflicher Mitarbeiter in Verbindung.

Wiederholt wurde ich von Andres Stehli gebeten, für unsere Mitglieder doch ein paar Worte über meinen Stellenwechsel und mein erstes Kieler Jahr zu berichten. Von dieser Idee war ich nur mäßig begeistert. Denn erstens hielt ich meine berufliche Veränderung für etwas, das für die Mitglieder nicht von besonderem Interesse sein könne; zweitens wollte mir nicht recht einleuchten, was ein solcher Bericht im Rundbrief eines *Herzogenberg-Freundeskreises* zu suchen hätte. Bei näherer Betrachtung aber muss ich mich – zumindest im zweiten Punkt – korrigieren: Die Sache hat mehr mit Herzogenberg zu tun, als ich zunächst glaubte.

Als ich mich im Jahr 2000 bei der Brahms-Gesamtausgabe, meinem jetzigen Arbeitgeber, um eine externe Mitarbeiterschaft bewarb, kam ich – als kleiner Verlagslektor ohne besondere wissenschaftliche Reputation – überhaupt nur in die engere Wahl, weil meine Dissertation einem Brahms-verwandten Thema gewidmet war: *Heinrich von Herzogenberg (1843–1900). Studien zu Leben und Werk*. Weil aus dem damaligen Gremium, das über eine etwaige Mitarbeiterschaft zu entscheiden hatte, niemand den Kandidaten Wiechert persönlich kannte, wurde von mir eine weitere „Probe“ meiner bisherigen wissenschaftlichen, genauer: meiner editorischen Arbeit angefordert. Hier spielte mir glücklich in die Hände, dass gerade zu jener Zeit die von mir vorbereitete Erstausgabe von Herzogenbergs *Messe e-Moll* op. 87 beim Carus-Verlag Stuttgart im Entstehen war. Die schon weitgehend fertigen Vorarbeiten



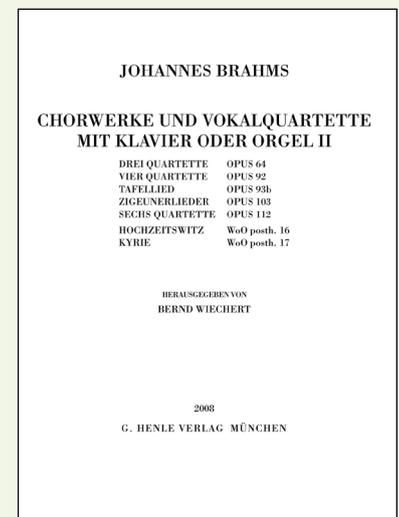
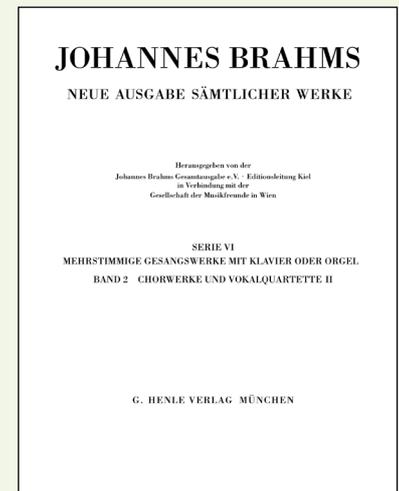
zu dieser Edition (die später mit dem Deutschen Musikeditionspreis ausgezeichnet wurde) reichte ich also in Kiel als „Probe“ ein – und hielt bald darauf einen Mitarbeitervertrag für die Brahms-Gesamtausgabe in Händen! Man bot mir nicht nur, wie ich bescheiden erhofft hatte, ein Mitwirken als Korrekturleser, sondern sogar als Herausgeber eines ganzen Bandes. Eine große Ehre! Ich bin dankbar für das Vertrauen, das infolge der Messen-Edition und meiner Doktorarbeit vonseiten der Brahms-Gesamtausgabe damals in mich gesetzt wurde. So wurde in meinem Fall Herzogenberg zweifach zum Türöffner in die Brahms-Welt!

Der mir schließlich angetragene Band enthielt Brahms' Vokalquartette und Chorwerke mit Klavier ab Opus 64, darunter die berühmten *Zigeunerlieder* op. 103. Für die Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte mancher dieser Werke spielte das Ehepaar von Herzogenberg eine Rolle, da Brahms es liebte, neue und noch unveröffentlichte Kompositionen bevorzugt an Elisabeth von Herzogenberg zu schicken und sich an deren zumeist begeisterten Reaktionen zu erfreuen. Einen besonderen Scherz erlaubte sich Brahms mit seinem Vokalquartett *O schöne Nacht!* op. 92/1, indem er das Manuskript der Frühfassung mit der Überschrift „Notturmo II“ versah und an die Herzogenbergs sandte. Diese konnten sich den eigenartigen Titel für ein Einzelstück leicht erklären, denn Brahms hatte darin eine Komposition von Heinrich von Herzogenberg zitiert, nämlich dessen *Notturmo II* („Nacht ist wie ein stilles Meer“) aus den *Vier Nottornos* op. 22, ebenfalls für Vokalquartett. Dass ein Motiv-Zitat vorliegen müsse, ahnte bald auch die Brahms-Forschung, doch konnten die genauen Zusammenhänge der beiden Stücke erstmals 130 Jahre nach ihrer Entstehung im Wiechert'schen Band der Brahms-Gesamtausgabe offengelegt und dargestellt werden. Hier führte eine gewisse Herzogenberg-Kenntnis des Herausgebers zu einem schönen Synergie-Effekt.

Als „meine“ Brahms-Edition 2008 erschien (G. Henle Verlag, München), fand sie in der Fachpresse einhelliges Lob. Dies entschädigte mich für manche Mühen, denn über Jahre hin hatte ich an dem Langzeitprojekt fast in jeder freien Minute, im Urlaub, an Wochenenden und in Abendstunden, gearbeitet. Offensichtlich war das Resultat geeignet, dem seinerzeit in mich gesetzten Vertrauensvorschuss gerecht zu werden. Dieses Verdienst teilte mit mir mein exzellenter Betreuer und bald auch Freund Dr. Michael Struck, der die Edition mit nimmermüder Unterstützung gefördert hatte.

Einige Jahre später näherte sich besagter Dr. Struck allmählich der Pensionsgrenze, sodass vorhersehbar war, dass über lang oder kurz eine Mitarbeiterstelle bei der Brahms-Gesamtausgabe neu zu besetzen sein würde. Als die Stelle im Januar 2018 ausgeschrieben wurde, fuhr ich mit meiner Freundin Hannelore nach Kiel, um atmosphärisch auszuloten, ob ich mich auf die Nachfolge bewerben sollte oder nicht. Kurz: Ich tat es und erhielt die Stelle zum Juni 2018. Zu den Bewerbungsvoraussetzungen hatten editorische Erfahrung und eine wissenschaftliche Verankerung im 19. Jahrhundert gehört. Als Trumpfkarte hatte ich diesbezüglich meine Brahms-Edition vorzuweisen, außerdem mehrere Herzogenberg-Noteneditionen – darunter auch jene beiden, die im Auftrag der IHG herauszugeben ich die Ehre hatte (*Deutsches Liederspiel* op. 14 und *1. Cellosonate* op. 52). Insofern haben Herzogenberg und die Herzogenberg-Gesellschaft letztlich auch zu dieser meiner jüngsten (und sicherlich letzten) beruflichen Veränderung beigetragen.

Ja, und so kam ich zu einem Büro im Forschungszentrum der *Johannes Brahms Gesamtausgabe*, unweit der Kieler Förde, immer von einem leichten Ostseewind umweht. Das Leben in Kiel ist ein anderes als in Berlin, alles ist ein bisschen mehr entschleunigt. Freilich ist das kulturelle Angebot mit Berlin nicht zu vergleichen, doch leisten auch die kleineren Bühnen und Orchester gute Arbeit. Meine Haupttätigkeit des Tages besteht in der Beschäftigung mit Brahms. Jede(r) aus dem fünfköpfigen Kollegium arbeitet in irgendeiner Weise an einem Gesamtausgaben-Band, vergleicht Quellen, schreibt an den umfangreichen Begleittexten (Einleitung, Kritischer Bericht etc.), liest Korrektur, revidiert oder redigiert. Nach meist mehrjähriger Arbeit erscheint dann wieder ein neuer Band mit Werken von Johannes Brahms in





sogenannter historisch-kritischer Edition, durchschnittlich zwei Bände pro Jahr. Ich selbst bin derzeit mit Kammermusik befasst, jenem Band, der im Kern die drei wunderbaren Violinsonaten von Brahms enthalten wird. Es ist schön, einer Tätigkeit, die man früher als Hobby neben dem Beruf betrieben hat, nun hauptberuflich nachgehen zu können!

In Berlin machten einige Stätten Herzogenberg und seinen Freundes- und Kollegenkreis auf bestimmte Art erlebbar. Gern bin ich auf Berliner Friedhöfen unterwegs gewesen, um etwa Joseph Joachim, Max Bruch, Friedrich Gernsheim und Robert Radecke aufzusuchen. Dafür aber führt mich Kiel, wo Herzogenberg meines Wissens nie war, ganz unmittelbar zu Brahms. Hier sitzen wir, inmitten von Materialien und einer großen Brahms-Spezialbibliothek, an der sprudelnden Quelle und müssen nur den Schöpflöffel eintauchen, um fündig zu werden!

Nach den Jahren beim Verlag und bei der Schönberg-Gesamtausgabe – zwei Stationen, die ich nicht missen möchte – empfinde ich es als Privileg, mit dem Wechsel nach Kiel sozusagen zu den Wurzeln meines ureigensten Forschungsinteresses zurückgekehrt zu sein. Auch sonst habe ich an meinem „neuen“ Leben nichts zu beklagen – außer vielleicht, dass es ziemlich weit von Heiden entfernt liegt. Ein anderer Wermutstropfen war, dass es lange fast unmöglich schien, hier ein passendes Haus zu finden und zu erwerben. Letzteres steht nach neuester Entwicklung noch in diesem Jahr bevor, worüber sich Hannelore und ich, die wir seit 1 Jahr vermählt sind, freuen.

Mit dieser regelrecht adventlichen Nachricht schließe ich meinen Bericht aus Kiel. Seien Sie zum Jahresende herzlich begrüßt von Ihrem Vizepräsidenten a. D.!

Bernd Wiechert

Musik. Herzogenberg in Ton und Bild. (Klick auf Bild)



Vergangenes. Herzogenberg-Anlässe in der Rückschau. (Klick)

Herzogenberg-Aufführung in Saarbrücken

Lieber Andres, lieber Konrad, lieber Bernd,
ohne das Zutun von Christoph oder von mir gelangte im Saarland ein Werk
von HvH zur Aufführung. Im Rahmen der Jahrestagung der Karg-Elert-
Gesellschaft erklang im Eröffnungskonzert die Kantate über den Choral ‚Gott
ist gegenwärtig‘ op. 106.

Weder Christoph noch ich hatten davon Kenntnis. Eine beteiligte Instru-
mentalistin ließ mir das Programm im Nachhinein zukommen. Leider war in
der Presse über die Veranstaltungen anlässlich der Jahrestagung der Karg-
Elert-Gesellschaft nichts zu finden. Traurig, aber wahr! Wir wären gerne vor
Ort gewesen.

Euch eine schöne Sommerzeit!
Herzliche Grüße

Helmut Haag



Vergangenes. Herzogenberg-Anlässe in der Rückschau. (Klick)



Reminiszenzen. Frühere Rundbriefe im Herzogenberg-Freundeskreis.

Hier können Sie jederzeit auf die früheren Rundbriefe zurückgreifen.



Fachbeiträge: Andrea Wiesli und das Trio Fontane mit der neuen CD.

Während vielen Jahren hat uns Andrea Wiesli musikalisch erfreut: als Solistin am Flügel, im Duo, im Trio, im Quartett oder gar Quintett, aber auch mit ihren Vorträgen und Werkeinführungen. Schön, dass wir von ihr etwas aus ihrer und des Trio Fontane Vergangenheit und Zukunft hören. Dies weckt die Erinnerung an die vielen schönen musikalischen Stunden und menschlichen Begegnungen mit ihr, dem Trio Fontane und den weiteren Musizierenden!

Die neue CD mit dem Trio Fontane: Klaviertrios von Hermann Goetz und Hans Huber.

Das Trio Fontane begab sich im Juli 2019 für seine vierte CD-Produktion ins Radiostudio Zürich und nahm zusammen mit Tonmeister Andreas Werner zwei Klaviertrios von Hermann Goetz und Hans Huber auf. Beide Komponisten gehörten dem Kreis um Johannes Brahms und Heinrich & Elisabeth von Herzogenberg an. Das Album erscheint dieser Tage beim Münchner Label Solo Musica als Neujahrsstück der Zentralbibliothek Zürich und in Co-Produktion mit Radio SRF 2.



Die CD-Taufe findet am 12. Januar um 17 Uhr in der reformierten Kirche in Zürich-Leimbach statt. Am 3. Januar gibt es für das Heidener Publikum vorab die Gelegenheit, das Album im Anschluss an das Konzert „Klassik trifft Folklore“ mit dem Trio Fontane und dem bekannten Hackbrettvirtuosen Nicolas Senn in der Kunsthalle Ziegelhütte in Appenzell zu erwerben. Konzertbeginn ist um 20 Uhr. Das Ensemble war bereits 2016 im Rahmen von Armin Brunners Klangchronik „Vernetzt oder verstrickt?“ über das Ehepaar Herzogenberg und Brahms in Heiden zu Gast.

Andrea Wiesli



Zukünftiges. Zwei Termine mit dem Trio Fontane.

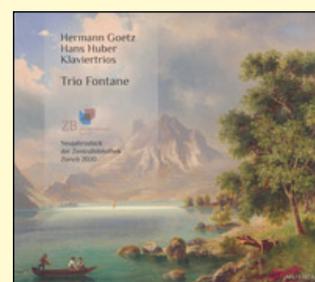


Freitag, 3. Januar 2020, 20 Uhr, Kunsthalle Ziegelhütte, Appenzell

**Trio Fontane und Nicolas Senn:
Klassik trifft auf Folklore**

Sonntag, 12. Januar 2020, 17 Uhr,
ref. Kirche Zürich-Leimbach

**Trio Fontane:
CD-Taufe Hermann Goetz
und Hans Huber**



Fachbeiträge: Prof. Dr. Konrad Klek, Erlangen
Ein „sehr neuer Ton“. Zum 125-Jahre Jubiläum des Weihnachtsoratoriums
von Heinrich von Herzogenberg. (Forum Kirchenmusik Dezember 2019)



Fachbeitrag: Herzogenbergs Lieder online verfügbar!
Prof. Dr. Konrad Klek, Erlangen.

Das Manko, dass die Noten zu den meisten der wunderbaren Lieder Herzogenbergs mit Klavierbegleitung nicht allgemein verfügbar waren, ist nun behoben! Eigentlich war es ganz einfach: Das Digitalisierungszentrum der Berliner Staatsbibliothek behandelte recht zügig die gestellte Anfrage, von den Erstdrucken der Lied-Opera-Scans anzufertigen, die nicht bereits bei imslp verfügbar sind. Pünktlich zu Herzogenbergs Todestag am 9. Oktober kam die Vollzugsmeldung mit einem Download-Link. Die Rechnung dafür war bescheiden und konnte aus den Restmitteln der IHG umstandslos beglichen werden.

Inzwischen sind alle Lieder-Scans auch über das Internet direkt zugänglich: <https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/>. Hier ist im Suchfeld einfach z.B. «Herzogenberg op. 105» einzugeben und sofort erscheint die zweite Folge der so berührenden Elegischen Gesänge auf dem Bildschirm.

Ohne unser Zutun bereits verfügbar waren diverse Lied-Opera über die imslp-Plattform: [https://imslp.org/wiki/Category:Herzogenberg, Heinrich von](https://imslp.org/wiki/Category:Herzogenberg,_Heinrich_von). Also können alle Sängerinnen und Sänger jetzt loslegen – und die dafür aufgeschlossene Welt wird staunen!

Konrad Klek



Fachbeiträge: Andrea Wiesli und ihre Dissertation.



Noch aus den Zeiten der IHG wissen wir um die Dissertation von Andrea Wiesli, in der sie die Liszt-Transkriptionen von Schubert-Liedern thematisierte. Erinnern Sie sich an unsere Leipziger-Musiktage, als sie uns im Saal von Schloss Guldengossa als frisch gewähltes neues Vorstandsmitglied der IHG auf dem schwarzen «Fazioli F308»-Flügel die sechs Müller-Lieder von Franz Schubert in der virtuoson Bearbeitung von Franz Liszt spielte. Das Buch ist ja zwischenzeitlich erschienen, und wir freuen uns, Ihnen eine Besprechung beizulegen. Abrufbar mit Klick auf dieses Fenster!

Andres Stehli

Reminiszenzen: Prof. Dr. Konrad Klek, Erlangen.

Herzogenberg in Wagners Villa Wahnfried und die Entdeckung von neuen Herzogenberg-Freunden aus der Schweiz!

Ich traute meinen Augen kaum, als ich auf irgendeiner Richard-Wagner-Werbeschiene den Hinweis auf eine Veranstaltung am Rande der Bayreuther Festspiele zu lesen bekam. Auf den 5. August war da ein Abend zu Ehren des Wagner-Dirigenten Hermann Levi (1839-1900) angekündigt, bei dem auch Herzogenberg gegeben werden sollte:



Ort des Geschehens: Villa Wahnfried, Bayreuth, Salon mit originalem Steinway-Flügel (den Wagner zur Einweihung seines Hauses von Steinway 1875 geschenkt bekam).

Klar, dass ich nach Bayreuth pilgern musste, wenn da Herzogenberg erklingt quasi im Herzen von Wagners Bayreuther Wirkungsfeld. Dazu holte ich auch das singuläre Herzogenberg-T-Shirt von Frau Marlies Kuhn wieder aus dem Schrank ...

Prof. Mösch (Karlsruhe) war mir bekannt von seiner Habilitationsschrift über Hermann Levi, die beiden Schweizer(!) Künstler kannte ich bis dato nicht. An dem Abend ging es darum, den Uraufführungsdirigenten des Parsifal zu würdigen, der, wiewohl Jude und deshalb in Bayreuth zunehmend angefeindet, in seiner Verehrung für R. Wagner sich nicht beirren ließ. Anfänglich hatte Levi auch selbst komponiert. So erklangen seine wenigen erhaltenen Lieder und eben weitere Lieder aus seinem Künstler-Umfeld. Nicht Prof. Mösch, sondern die Künstler des Abends hatten da auch Herzogenberg ins Spiel gebracht (der wie Clara Schumann mit Levi befreundet war). Sänger René Perler hatte von Herzogenberg schon einiges gefunden und zuvor auch aufgeführt. Mit wunderbarer Stimme, sehr intensiv artikuliert und gestaltet brachte er nun drei Lieder, darunter „Der Vögel Abschiedslied“ op. 91,6, womit wir als IHG uns in Heiden 2017 (mit Markus Oberholzer als Bariton) verabschiedet haben.



Stephan Mösch

Die größte Überraschung des Abends bescherte meiner Frau und mir aber der Pianist Edward Rushton. Von Moderator Mösch gebeten, etwas zu Herzogenberg zu sagen, erklärte er mit sehr feinen wie nachdrücklichen Worten, dass für ihn Herzogenberg zu den ganz Großen gehöre in der Phalanx derer, die in der allgemeinen Rezeption in der zweiten Reihe stünden. Man muss wissen, dass Rushton nicht nur „Klavierspieler“ ist, sondern auch Komponist, von daher also sehr fundiert urteilt.

Als ich nun nach der Veranstaltung die Künstler ansprach, war die Überraschung auf ihrer Seite groß. Rushton gestand, am Vortag auf unserer Homepage von mir gelesen und erwogen zu haben, mich einzuladen, es dann aber doch unterließ. Von meinem Herzogenberg-T-Shirt war er ganz fasziniert. Er beteuerte, in Zukunft verstärkt sich für Herzogenberg einsetzen zu wollen, zumal er in Herzogenbuchsee wohne. Nicht zuletzt das deutlich artikuliert Interesse von Rushton und Perler an Herzogenbergs Liedern brachte mich dazu, endlich in Berlin das Einscannen der Lieder zu veranlassen.

»Wohnst du noch, oder musizierst du schon?« Das ist der hintersinnige Slogan seiner Musiker-Wohngemeinschaft in Herzogenbuchsee. Bereits im September gab es da ein Konzert, bei dem Herzogenbergs fulminantes erstes Klaviertrio erklang. Als ich Rushton im Oktober dann den Link zum Downloaden der Herzogenberg-Lieder sandte, war er ganz aus dem Häuschen. Er managet auch das originelle Projekt <http://besuchderlieder.net/> – Da kann man ihn mit Sängerin/ Sänger zu sich nach Hause einladen – und z.B. jede Menge Herzogenberg-Lieder sich vorsingen lassen, ganz exquisit dargeboten!

Schade, dass diese Entdeckung von Herzogenberg-affinen Schweizer Künstlern für Heiden und die IHG zu spät kommt. Aber – liebe Schweizer Herzogenberg-Liebhaber: Behaltet bitte unbedingt Edward Rushton und René Perler im Auge!

Konrad Klek

↩ Ja! bereits
kommenden Mai! ↓

Fachbeiträge. Briefwechsel Herzogenberg-Friedrich Spitta. Ediert, transkribiert und kommentiert von Konrad Klek.

Ein »forschungsfrei«-Semester im Sommer ließ mich endlich das lange geplante Projekt umsetzen, den gesamten Briefwechsel zwischen Herzogenberg und seinem Theologenfreund Friedrich Spitta zu übertragen und mit Anmerkungen so zu kommentieren, dass auch Nicht-Insider die Details verstehen können. Zuarbeit im Transkribieren der Sütterlinschrift Spittas leistete mein ehemaliger Schüler Johannes Freund (Forchheim). Bei Detailfragen im Kommentieren war natürlich Bernd Wiechert wie eh und je eine wichtige „Adresse“. Allerdings greifen auch diesbezüglich inzwischen die Segnungen des Internets. Man muss nur lange genug mit diversen Wortkombinationen googeln. So blieb fast kein beiläufig erwähnter Name nicht entschlüsselt.

Z.B. ist der ehemalige Berliner Herzogenberg-Schüler Prohaska, über den Spitta dringlich eine Referenz erbat, weil er die Tochter eines Straßburger Professoren-Kollegen ehelichen wollte, der direkte Vorfahr der jungen Starsopranistin Anna Prohaska, die derzeit Furore macht. Herzogenberg hat mit seinem Plädoyer für Prohaska also weitreichend künstlerische Wirkung befördert ...

Manches bisher noch bestehende Rätsel konnte entschlüsselt werden, z.B.: In welchem Wald ist das Foto aufgenommen vom Ausflug einer Männergesellschaft mit Dame (Helene Hauptmann), zwei Kutschen und drei Fahrradfahrern nach der Uraufführung der Passion in Straßburg 1897? – Im »Korker Wald«, bis heute ein Ausflugsziel, direkt gegenüber von Straßburg auf der anderen Rheinseite gelegen. Mehr als im Internet erfuhr ich dazu allerdings, als ich gleich beim Eröffnungsabend des Dortmunder Kirchentags im Juni über das Ehepaar Merker aus dem badischen Offenburg stolperte. Sie konnten mir genau sagen, was es mit dem Korker Wald auf sich hat.

Insgesamt ist dieser Briefwechsel ungemein bewegend, Dokument einer sehr tiefen Freundschaft, die durch (Uraufführungs-)Freud und Leid (Tod von Philipp Spitta, später der Tochter Lisbeth) trägt und in

Ausflugsgesellschaft in der Karwoche 1897 im Korker Wald. Vorn rechts am Fahrrad: Friedrich Spitta, dahinter HvH, einzige Dame vermutlich Helene Hauptmann, die Haushälterin Herzogenbergs im „Abendroth“. Herr in Bildmitte (mittl. Fahrrad) weisse Kappe) ist Julius Röntgen, der ältere Herr (4.v.l.): Adolf Michaelis.

allem köstliche Früchte eines herrlichen Humors zeitigt. Allerdings wird auch deutlich, dass dies so möglich war, weil Spitta zunächst noch „Single“ und Herzogenberg Witwer war. Als Spitta im Frühjahr 1899 heiratet, wird der Briefverkehr zusehends spärlicher. Gleichwohl – nach Herzogenbergs Tod haben sich Helene Hauptmann und die junge Frau Spitta trotz enormen Altersunterschieds angefreundet im gemeinsamen Bezugspunkt der Herzogenberg-Musik. Auch diese Briefe sind (von Bernd Wiechert) bereits transkribiert und von mir kommentiert. Weitere Projekte wären der Briefwechsel mit Julius Röntgen, wozu es bereits Vorarbeiten gibt, und der mit den ebenfalls in Holland lebenden Freunden Wilhelm um Emma Engelmann(-Brandes). Aber das nächste forschungsfrei-Semester gibt es erst in vier Jahren.

Wir suchen noch nach einem praktikablen Weg, dies auf der Homepage zur Verfügung zu stellen.* Wer vorab Interesse hat und in den dunklen Wintermonaten mit der Brief-Lektüre sein Gemüt aufhellen möchte, wende sich umstandslos an mich: konrad.klek@fau.de.

Konrad Klek

***) Nachbemerkung Andres Stehli-** Ich bin „dran“ mit der Erreichbarkeit der Briefe auf unserer Webseite! Sie erfahren, sobald die Aufschaltung erfolgt ist! Danke für etwas Geduld!

Ein Fachbeitrag der **FAU Friedrich Alexander Universität in Erlangen**
Bereich Erlangener Universitätsmusik, Leiter: UMD Prof. Dr. Konrad Klek
Hier: Beiträge im Hinblick auf kommende Herzogenberg-Konzerte

125 Jahre Weihnachtsoratorium „Die Geburt Christi“

(Aufführung: 18. Dezember 2019)

Vor exakt 125 Jahren, am 16.12.1894, erlebte die Straßburger Kirche St. Thomas die Uraufführung eines Weihnachtsoratoriums in völlig neuer Konzeption, erarbeitet vom dortigen Theologieprofessor Friedrich Spitta und dem Berliner Komponisten Heinrich von Herzogenberg.

Zu den vertonten Bibelworten hinzu treten zahlreiche Advents- und Weihnachtslieder in vielfältigen musikalischen Formen vom Duett „Joseph, lieber Joseph mein“ über ein wunderbar romantisch empfundenes, choralartiges „Es ist ein Ros entsprungen“ bis zum doppelchörig mit Solistenquartett und Chor angelegten „Nun singet und seid froh“. Die Hörer sind als „Gemeinde“ zum Mitsingen eingeladen mit Liedstrophen jeweils zu Beginn und am Ende der drei Werkteile „Die Erfüllung/ Die Verheißung/ Die Anbetung“. Der Komponist meinte zutreffend: „Ich glaube wirklich, die ganze Sache hat einen sehr neuen Ton und ist »unterhaltend« in höchstem Grade“.

Dieses Werk verbreitete sich rasch in den Jahren bis 1914, geriet danach allerdings in Vergessenheit. Heute ist es wieder das meist gespielte Opus des bereits 1900 verstorbenen Komponisten aus dem Freundeskreis um Johannes Brahms.

Librettist Spitta studierte übrigens vier Semester in Erlangen ab 1872 und sang hier Tenor im Akademischen Chor, der das Weihnachtsoratorium nun zum Jubiläum am Mittwoch, 18. Dezember, um 20 Uhr in der Neustädter Kirche zur Aufführung bringt – in der bewährten, alle drei Jahre zu Weihnachten praktizierten Kooperation mit Chorkreis St. Sebald und Kirchenchor Herz Jesu. Mit sechs Solisten und einem Ad hoc-Streichorchester werden über 150 Mitwirkende beteiligt sein! Der Eintritt ist frei!

<https://www.herzogenberg.ch/kkentstehung.htm>



Heinrich von Herzogenberg zum 175. Geburtstag (Konzert vom Am 10. Juni 1843 erblickte in Graz der Komponist das Licht der Welt, die er später mit hochkarätigen Musik-Werken der unterschiedlichsten Couleur beglücken sollte. Zu Lebzeiten durchaus geschätzt, geriet sein Schaffen nach seinem Tod am 9.10.1900 schnell in Vergessenheit. Prof. Konrad Klek hat vor etwa 25 Jahren Herzogenberg zu seinem Lebensthema erwählt und seither unablässig mit Konzerten, Noteneditionen, Aufsätzen in diversen Organen und v.a. als Präsident der Internationalen Herzogenberg-Gesellschaft (Heiden/Schweiz) die Werbetrommel gerührt.

Am „runden Geburtstag“ gibt es in der Erlanger Orangerie spezielle „Köstlichkeiten“ aus dem Fundus der Herzogenberg-Werke zu erleben: Zunächst ab 19 Uhr im Wassersaal Toscanische Volkslieder, komponiert für eine Berliner Hochschulkollegin, die ein „Barock-Freak“ war, daher für Sopran und Cembalo titulierte, aber nicht wirklich mit Cembalo zu spielen. Es singt die Freiburger Sopranistin Dorothea Rieger. Prof. Klek

setzt sich dazu an einen Hammerflügel, der klanglich dem Cembalo näher steht. Um 20.15 Uhr kommt das im Musiksaal der Orangerie geparkte Klavier des Komponisten aus seinem Schweizer Sommerhaus

(Heiden) zum Einsatz mit Fugen über das Motiv C-a-f-f-e-e, die als anspruchsvolle kompositorische Studien mit Pfiff geschrieben sind. Besinnlicher Abschluss ist ab 21.15 Uhr im Musiksaal eine Darbietung der besonderen Perle in Herzogenbergs Schaffen, die Geistlichen Gesänge op. 89 über bekannte Gedichte von Eichendorff, Goethe und Mörike für die singuläre Besetzung Sopran, Violine und Orgel. Zusammen mit Prof. Klek agieren hier die Stuttgarter Sopranistin Lydia Zborschil und der Geiger Andreas Berge aus Bad Mergentheim. Aus dem zeitgenössischen Kontext erklingen zudem einzelne Werke der Erlanger Universitätsmusikdirektoren J.G. Herzog und E. Oechsler, mit denen Herzogenberg in Kontakt stand, sowie vom Münchner J.Rheinberger.

Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. In den Pausen gibt es erlesenen Wein, der „Herzogenberg“ auf dem Etikett führt.

Chorsymphonisches zu Lichtmess: Herzogenberg Messe e-Moll op. 87 (28. Dezember 2018)

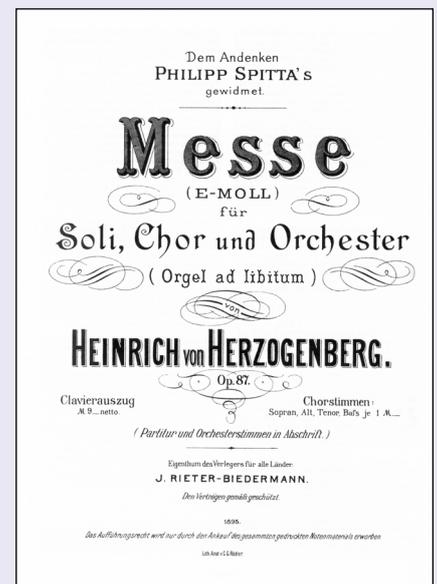
Der 2. Februar markiert das Ende der 40-tägigen Weihnachtszeit. Der volkstümliche Name „Lichtmess“ spielt auf den lange üblichen Brauch an, in der Messfeier dieses Tages die Kerzen für das folgende Jahr zu weihen.

Für ein großes Konzert an diesem Tag mit Solisten und der Vogtland Philharmonie als Symphonieorchester in der Matthäuskirche am Ohmplatz (Beginn: 19.30 Uhr) hat der Akademische Chor unter Leitung von UMD Prof. Dr. Konrad Klek im Wintersemester die Messe in e-Moll von Heinrich von Herzogenberg erarbeitet. Der Berliner Komponist schrieb sie vor 125 Jahren als „Trauerarbeit“ nach dem überraschenden Tod seines wichtigsten Freundes Philipp Spitta am 13.4.1894, des bis heute bekannten Bachforschers. Das Werk ist eine der großartigsten Messvertonungen des 19. Jahrhunderts. Herzogenberg bündelte hier die Summe seiner kompositorischen Erfahrung, gerade auch in jahrelanger Auseinandersetzung mit dem geistlichen Schaffen Joh. Seb. Bachs. In der Umsetzung des Messetextes fand er viele originelle Lösungen, etwa das „Kyrie“ als grandiose, volltönende Ouverture, das „Gloria“ demgegenüber mit pastoral verhaltenen Passagen, das „Credo“ als eine Art Variationenreihe zur auch in Bachs h-Moll-Messe präsenten Credo-Intonation. Am Ende steht im E-Dur-„Dona nobis pacem“ eine ergreifende Vision des wahren Friedens als Geschenk Gottes. Das hochrangig besetzte Solistenquartett mit Lydia Zboschil (Sopran), Kathrin Hildebrandt (Alt), Christian Rathgeber (Tenor) und Markus Simon (Bass) agiert überwiegend als Ensemble im Dialog mit dem großen Chor.

Den Rahmen zur etwa 50-minütigen Messkomposition bilden zwei für dieses Konzert entstandene Liedkantaten des Fürther Komponisten Uwe Strübing (Jg. 1956) im neuromantischen Stil. Am Anfang steht eine Vertonung des Lutherliedes „Mit Fried und Freud fahr ich dahin“ nach dem Lobgesang des greisen Simeon, der im Jesuskind den Heiland der Welt erkannt hat und daraufhin getrost sterben kann. Diese biblische Szene ist nach der liturgischen Ordnung das Evangelium zum 2. Februar. Den Schlusspunkt markiert das „Stille Nacht“-Lied in der Originalfassung mit sechs Strophen, durchkomponiert für solistische Stimme und Chor wechselweise mit Begleitung des Symphonieorchesters, ein bemerkenswerter Beitrag zum derzeit weltweit gefeierten 200-Jahr-Jubiläum des Liedes aus dem Salzburger Land.

Die Eintrittskarten kosten EUR 25.- und EUR 20.-, die Ermäßigung für Studierende und Schüler beträgt jeweils EUR 10.-. Vorverkauf über die Universitätsmusik (unimusik@fau.de) und erlangen ticket.

Konrad Klek



Schlusswort.

Liebe Mitglieder im Herzogenberg-Freundeskreis

Sie haben bemerkt: Es liegt wieder eine bunte Palette von Nachrichten verschiedenster Herkunft vor. Ich danke all den Verfasserinnen und Verfassern! Durch ihr Mitwirken haben wir einen farbigen Rundbrief erhalten, der nicht nur zum Lesen, sondern auch zum Hören und Sehen anregt.

Nachdem seit dem letzten Rundbrief ein ganzes Jahr vergangen ist, setze ich zum Ziel – auch im Interesse der Aktualität – mich vielleicht weniger umfangreich, dafür in kürzeren Abständen zu melden. Damit ein breites Bild entsteht, bin ich auf Ihr Mitwirken angewiesen. Ich freue mich über jeden einzelnen Beitrag; schreiben Sie, wenn Sie etwas erlebt haben, von etwas Künftigem wissen, dass es verdient, uns allen mitgeteilt zu werden!

Mit herzlichen Grüssen

Andres Stehli

andres.stehli@herzogenberg.ch
Weidstrasse 32, CH-9410 Heiden
++41(0)71 891 14 22

Durch alle Töne tönet...

Als letzte Illustration noch einmal eine Abbildung aus meinem Zürcher Autographenalbum. Ende Januar 1971 gab der grosse **Pianist Wilhelm Kempff** (1895-1991) in der Tonhalle Zürich in einem Klavierabend u.a. Franz Schuberts „Wanderer-Fantasie“ Opus 15 (D 760) in C-Dur. Nicht nur schrieb er das Leitmotiv in Noten, sondern hielt auch das nebenstehende Zitat aus einem Gedicht von Friedrich Schlegel fest.

*Durch alle Töne tönet
Im bunten Erdentraume
Ein leiser Ton gezogen,
Für den, der heimlich lauschet.*
(Friedrich Schlegel)

